



Dr. Doeblin
Gesellschaft für
Wirtschaftsforschung mbH

Info Snippet 12/02

Finanzjournalisten skeptisch beim Thema Euro

Finanzjournalisten sehen mittelfristig große Probleme für den Euro. Gut zwei Drittel erwarten in den nächsten Jahren eine deutlich höhere Inflationsrate. Ebenso viele sind dafür, lieber eine Staatspleite eines Euro-Landes in Kauf zu nehmen, als ein „Schrecken ohne Ende“. Kein Wunder, dass nur 15 % der vom Wirtschaftsforschungsinstitut Dr. Doeblin Ende Februar 2012 befragten Journalisten daran glauben, dass in zehn Jahren alle jetzigen Euro-Staaten noch zum Europäischen Währungssystem gehören.

Als tröstlich mögen es die Anhänger des Euro empfinden, dass immerhin noch rund zwei Drittel der Journalisten der Ansicht sind, der Euro bringe Deutschland langfristig mehr Nutzen als Schaden.

Fragentext

Welchen der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?

Die politischen und wirtschaftlichen Folgen der Staatspleite eines EURO-Landes kann man in den Griff kriegen – lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.	70 %
Ich rechne für die nächsten Jahre mit einer deutlich höheren Inflationsrate im Euro-Raum.	70 %
Langfristig bringt der EURO Deutschland mehr Nutzen als Schaden.	63 %
Alle jetzigen Mitglieder der Europäischen Währungsunion werden auch in zehn Jahren noch zum EURO-Währungssystem gehören.	15 %

Geschäftsführer: Prof. Dr. Jürgen Doeblin
Amtsgericht Fürth/Bay. HRB 7618
St.-Nr. 216/124/80068
Bankverbindung:
Vereinigte Raiffeisenbanken
Konto Nr. 64 480 46
BLZ 770 694 61

90562 Heroldsberg
Großgeschaidt 179
Telefon 09126-84 33
Fax 09126-80 05
doeblin@wp-online.de
<http://www.wp-online.de>



Dr. Doebelin
Gesellschaft für
Wirtschaftsforschung mbH

Technische Daten der Umfrage

Zielgruppe: Finanzjournalisten bei Tages- und Wochenzeitungen, Fachzeitschriften, Wirtschaftsmagazinen, Funk- und Fernsehredaktionen sowie freie Journalisten

Stichprobe: 60 Finanzjournalisten

Methode: Online-Umfrage

Befragungszeitraum: 16. – 23. Februar 2012

Link dieses Info Snippets: <http://www.wp-online.de/snippet/12/02.pdf>

Copyright 2012 Dr. Doebelin Gesellschaft für Wirtschaftsforschung mbH, Heroldsberg